

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig

Nr. 10.

Sonnabend, den 1. Februar 1908.

18. Jahrgang.

Holz-Versteigerung

7. Februar 1908, vorm. 11 Uhr.

Grossröhrsdorf, Mittagstafel.

Mittags 12 Uhr:

Brennscheite, Brennknäuel, Kesse, Schlagreißig. Aufbereitet Schlag Abt. 21, einzeln in Abt. 29, 37, 38.

Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf.

Sächsisches und Sächsisches.

Brettnig. Die Königl. Bezirkschulinspektion Ramenz macht unterm 29. Januar folgendes bekannt: Im deutschen Reich soll die Verbreitung der verschiedenen Bauernhausformen ermittelt werden. Zu diesem Zwecke werden demnächst den Herren Lehrern an den ländlichen Volksschulen von dem Verein für sächsische Volkskunde entsprechende Fragebogen zur Ausfüllung zugehen. Da dieses Unternehmen sowohl für die Geschichtswissenschaft im allgemeinen wie vor allem für die Volks- und Heimatkunde unseres Landes von großer Bedeutung ist, wird den Herren Lehrern hiermit dessen Förderung hierdurch angelegentlich empfohlen und die Ausfüllung der Fragebogen als auch im Schulinteresse wünschenswert nahegelegt.

Mit Zustimmung Sr. Maj. des Königs hat das Ministerium des Innern die für Anfang März dieses Jahres zugunsten des „Sächsischen Krüppelheims (Königin Carolina-Stiftung)“ geplante öffentliche Verlosung von Nachlassgegenständen Ihrer Maj. der Königin Witwe unter Ausdehnung des Losvertriebes auf das ganze Gebiet des Königreichs Sachsen genehmigt. Die Veröffentlichung der Nummern der gezogenen Lose unter Angabe der auf sie entfallenden Gewinne erfolgt binnen drei Tagen nach der Ziehung und zwar spätestens an demjenigen Tage, an dem der öffentliche Verkauf der Ziehungsklaffen beginnt, im „Dresdener Journal“ und in der „Leipziger Zeitung“.

Zahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet: über den Nachlass der am 24. Juni 1907 in Falkenstein verstorbenen Alma Franziska verw. Fiedler geb. Voos, über das Vermögen des Kaufmanns Otto Dölar Franz Buchholz in Dresden, in Firma „S. Buchholz, Gut- und Holzwarenfabrik“, Annenstraße 28 und Willstrasserstraße 48, über das des Gastwirts Kurt Schauer in Neustädtel, über das des Fuhrerhändlers Gustav Robert Schmidt in Holzhausen, über den Nachlass des Rittergutsbesitzers Franz Thärmer in Arnsdorf, über den des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars Johannes Theodor Dietrich in Grimma, über das Vermögen des Bergwerkes Friedrich Wilhelm Wendisch, in Firma Magnus Küchling Nachf. in Dresden, Großenhainer Straße 42 und 43, und über das des Bäckermeisters Franz Bruno Müller in Dösch.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Januar 1908 in 105 Posten 7343 Mk. eingezahlt, dagegen erfolgten 38 Rückzahlungen mit 2603 Mk. 40 Pfg., 16 neue Bücher wurden ausgestellt und 3 Bücher abgetan.

Einen überaus schmerzlichen Verlust hat die Realschule in Ramenz am Montag erlitten, indem der Tod sich eine Wunde in den Reihen des Lehrerkollegiums rief. Während der Beerdigung Sr. Majestät des Kaisers im Bürgerpark leitete Herr Realschullehrer cand. paed. Georg Fischer, nachdem er eben das einleitende Gebet noch mit fester Stimme gesprochen hatte, einen Dymmachtsanfall, und schon in den Mittagsstunden setzte der Tod dem Leben des noch nicht dreißigjährigen kräftigen Mannes ein Ziel.

Bauzen. Im Infanterie-Regiment Nr. 103 hier ist die Genickschüsse ausgebrochen. Ein Soldat der 7. Kompanie ist 24 Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Weitere an Genickschüsse erkrankte Mannschaften hofft man am Leben erhalten zu können. Es sind umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.

Die älteste Frau im Königreich Sachsen, Frau Leonore Johanne Meyer in Jittau ist jetzt 102 Jahre alt geworden. Die Greisin erzieht sich noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit und besorgt kleine Arbeiten noch ohne fremde Hilfe. Sie ist seit 1874 Inhaberin des sogenannten Jittauer Klosters und verlebte dort ihre letzten Tage in stiller Weltabgeschiedenheit. Das Leben verursacht ihr jetzt Beschwerden; sie kann nur noch mit Hilfe eines Vergrößerungsglases die Buchstaben lesen. Auch das Gehör ist fast ganz geschwunden. Die Greisin ist am 28. Januar 1806 zu Jittau geboren. Ihr Vater war ein aus Böhmen eingewandertes Gärtner. Im Dezember 1832 verheiratete sie sich mit dem Tischlergesellen Seier, der Ende 1889 starb. Sie ist nie ernstlich krank gewesen. Seit 19 Jahren ist sie Witwe.

Einen heiteren Anfang nahm das Schweinschächeln eines Skatklubs in Jittau. Das Vorstentier sollte sich vor Empfang des Todesreiches noch einen Augenblick goldener Freiheit erfreuen, weshalb man es im Hofe, wo es geschlachtet werden sollte, frei umherlaufen ließ. Hierbei entwichte es aber und nun begann der Skatklub und seine Damen eine wilde Jagd nach dem Flüchtlinge, der schließlich, in die Enge getrieben, die Reihe seiner Verfolger durchbrach, hierbei aber einem Skatbruder zwischen die Beine geriet und letzterer nun eine unfreiwillige Parforcejagd unternehmen mußte, bis das Tier ermattet zusammenbrach.

Dresden, 28. Januar. Ein Verwandter des Philosophen Fichte in Not. Ein hilfsbedürftiger Verwandter des großen Philosophen Johann Gottlieb Fichte, ein Urgroßneffe namens Karl Fichte, lebt in Dresden in überaus bedürftigen Verhältnissen. Seit mehr als zehn Jahren durch Lähmung des Unterleibes an den Fuhrstuhl gefesselt, bewohnt Karl Fichte ein kleines Stübchen im Hotel zu den vier Jahreszeiten in Dresden-Neustadt, das er bis vor wenigen Jahren noch mit seiner Mutter teilte. Das Verhältnis zwischen beiden war geradezu ideal. Fichte hatte Aussicht, in einer hiesigen Versorgungsanstalt untergebracht zu werden. Er lehnte dankend ab, um sich nicht von seiner greisen Mutter zu trennen. Seit dem Tode der Mutter ist der Bekämte auf die Dienstleistungen gefälliger Nachbarn angewiesen. Fichte ist zeichnerisch und sucht sich besonders durch den Vertrieb seiner Postkarten mit Bildern von Alt-Dresden etwas zu verdienen. Es wäre eine Dankpflicht gegen den großen Philosophen, wenn dem unglücklichen Verwandten Fichtes von irgend einer Seite geholfen würde.

Dresden, 27. Januar. Von der verhafteten Frau Amtsrichter Dyckerhoff. Aus Liebe zu ihrem Sohne ist die verwitwete Frau Amtsrichter Dr. Dyckerhoff zur Betrügerin geworden.

Die Verhaftete war Inhaberin eines vornehmen Damenpensionats in Blasewitz, doch wurden alle Ueberschüsse, die das Pensionat abwarf, von dem Sohne der Inhaberin, einem Studenten, der bereits viele Semester hinter sich hat, in Anspruch genommen. Der kotte Bruder Studio nahm die Kasse seiner Mutter in einer Weise in Anspruch, daß diese schließlich weder ein noch aus wußte und immer höhere Schulden kontrahierte. Als die Gläubiger schließlich auf Bezahlung drängten, stellte es sich heraus, daß die verwitwete Frau Amtsrichter gänzlich vermögenslos und das gesamte Mobiliar bereits gepfändet und veräußert worden war, während sie selbst nebst ihrem Sohne sich als vermögende Personen vorgelassen hatte. Nach dem Austreten der beiden konnte man auch nur annehmen, daß sie zahlungsunfähig waren. Bei der Staatsanwaltschaft sind gegen 100 Strafanzeigen eingelaufen, so daß der zu erwartende Strafprozeß einen großen Umfang annehmen wird. Allem Anscheine nach wird auch gegen den Sohn der Frau Amtsrichter Dyckerhoff gerichtliche vorgegangen werden. Derselbe suchte alsbald nach der Verhaftung seiner Mutter das Weite, nachdem er fast die ganze Wohnung ausgeräumt hatte. Er fuhr nach Norddeutschland, ist aber jetzt in Bremen verhaftet worden.

Dresden, 30. Januar. In dem Haus für den Dresdener Bankverein hier ist heute vormittag ein Kassenbote dieses Bankinstituts von einem unbekanntem Manne überfallen, durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und seiner Geldkassette mit dem sechsen einflussreichen Betrage von 15000 Mark beraubt worden. Der Täter ist entkommen. Die Bank ist durch Versicherung gedeckt.

Der sächsische Bäderei-Junungsverband „Saxonia“ gedenkt wegen der Verordnung betr. die Bäderei-Einrichtungen eine Petition an den Landtag zu richten. Der Verband hat sich deshalb an die sächsischen Bäderei-Junungen gewendet wegen Material über Schäden, die diese Verordnung verursacht habe.

Vor der 1. Strafkammer des Königl. Landgerichts Freiberg hatte sich am Mittwoch der Kaufmann Johannes Heinrich Merker, der Diebhaber der Grete Seier, wegen Unterschlagung zu verantworten. Merker ist am 26. Dezember 1881 in Reichen geboren. In der Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 14. Juli 1905 hatte er bei einem Kaufmann Dreh in Freiberg eine Stelle als Reisender inne. Als solcher hat er während dieser Zeit 2316 Mk. 5 Pfg. unterschlagen. Merker ist geständig. Er gibt zu, daß er leichtsinnig gelebt habe und dadurch in Schulden gekommen sei. Der Gerichtshof verurteilte Merker wegen Unterschlagung zu 2 Jahren Gefängnis. 4 Monate wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt in Rechnung gebracht.

In Köhlerischen Granitwerke bei Reichen wurde am Montag nachmittag der 35-jährige Steinbrecher Maleki durch einen umstürzenden, etwa 80 Zentner schweren Steinblock erschlagen. Der Getötete hinterläßt Frau und vier Kinder.

Eine unangenehme Entdeckung machte an einem Abend voriger Woche ein Juwelier in Wurzen. Er fand, daß in seinem Lager-

raum sich eine Person eingeschlichen hatte und darin schlief. Da die Tür von innen verriegelt war, mußte sie von einem Schlosser geöffnet werden. Die herbeigerufene Polizei nahm den Eindringling fest und führte ihn zur Wache. Möglich, daß von dem Verhafteten, der sich als Dichter und Sänger bezeichnete, ein Eindruck beabsichtigt war.

An einer ausgedehnten Lustballon-Expedition, die in der Nacht zum Sonntag mit einem dem Niederrheinischen Luftschiffer-Verein gehörigen Ballon unternommen wurde, beteiligte sich auch der Fabrikbesitzer Herr Hermann Schubert aus Jittau. Der Aufstieg erfolgte gegen Mitternacht in Rühlheim an der Ruhr, die Landung nach etwa 15 Stunden in der vom Aufstiegsort etwa 700 Kilometer entfernten Umgegend von Ramenz in Schlesien. In dem Ballon befanden sich außer Herrn Schubert noch die Herren Ingenieur Menning und Apotheker Rafffeld aus Essen (Ruhr). Die Luftschiffer, die übrigens eine ziemlich stürmische Fahrt hatten, warfen unterwegs ziemlich viel Ballast aus; sonst wären sie noch viel weiter gekommen.

12 Finger und 14 Zehen. In Soidan sind in einer Familie die männlichen Nachkommen mit 6 Fingern an jeder Hand und 7 Fußzehen an jedem Fuße geboren worden, während die weiblichen Sproßlinge mit 10 Fingern und 10 Zehen zur Welt kamen. Nur ein Mädchen hatte 6 Zehen. Die drei Söhne der Familie hatten nachher wieder Kinder mit 6 Fingern und 7 Zehen. Diese Veranlagung scheint also erblich zu sein. Jüngst wurde einem 4 Wochen alten Knaben der 6. Finger abgenommen.

Tannenbergsthal, 29. Jan. Recht unglücklich fiel der Sticker Sch. aus Elfeld; infolge der Blüte glit er aus und fiel auf der Tannenbergstraße, wobei sich sein in der Tasche steckender Revolver entlud und die Kugel ihm in den Kopf drang.

Kirchennachrichten von Brettnig.

4. Sonntag n. Epiphania: 9 Uhr: Lesegottesdienst durch Herrn Kantor Schneider. Gesang: Paul Otto, S. d. Färbers Adolf Hermann Seidemann.

Gestorben: Emma Erich, S. d. ledigen Fabrikarbeiterin Rosa Frieda Bergold, 4 Mon. 5 Tage alt. — Selma Anna Bauermann, geb. Hauke, Ehefrau, 35 J. 2 M. 15 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Frieda Gertrud, T. d. Fabrikarbeiters Emil Friedrich Hermann Nische 264. — Hilba Ida, T. d. Maschinenarbeiters Friedrich Max Nische 348. — Max Walter, S. d. Postkutschers Max Robert Nische in Lengensfeld 121b.

Aufgebote: Gärtner Andreas August Emil Trautmann 98 und Jutta Amanda Semdner 134p.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Alwin Ernst Bergold 91c mit Alma Hulda Köppler 269.

Todesfälle: Willy Max, S. d. Tagelöhners Max Emil Anders in Arnsdorf, 2 J. 5 M. 18 T. alt. — Gustav Georg, S. d. Schuhmachers Friedrich Bernhard Senf 8c, 10 M. 11 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Anlässlich seines Geburtsstages, der im ganzen Reich und überall, wo Deutsche wohnen, in der üblichen Weise gefeiert wurde, hat Kaiser Wilhelm eine große Anzahl von Ordensauszeichnungen, darunter an die Kaiserin das Frauenverdienstkreuz in Gold, verliehen.

* Die Vorbereitungen an der Deutschen Kolonialschule in Wismar, auch Frauen im Auslands-(Kolonial-)Dienst auszubilden, sind nach der Nordd. Allg. Ztg. derart erfolgreich gewesen, daß die Angliederung einer Frauenabteilung an die Lehranstalt schon zum 1. April b. gefordert ist.

* In einem Hirtenbriefe, den die deutschen Bischöfe an den Papst erlassen haben, schließen sie sich den in der letzten Synודה des Papstes gegen den Modernismus ausgesprochenen Anschauungen an.

* Die Kommission für die Feststellung des Eingeborenenrechts tritt in den nächsten Tagen wieder zu einer Sitzung zusammen, in der hauptsächlich über die nach den Kolonien zu sendenden Fragebogen Beschluß gefaßt werden soll. Man hofft die Beratungen in etwa zwei Monaten abgeschlossen zu haben.

Osterreich-Ungarn.

* Der österreichische Minister des Äußeren Frhr. v. Aehrenthal erklärte in einer längeren Rede über die auswärtige Politik Osterreich-Ungarns, daß die gegenwärtigen Strömungen, die sich im europäischen Staatenystem in den letzten Jahren stärker bemerkbar gemacht, zwar nicht verschwinden, aber doch einigermaßen zurückgetreten seien. Die Stetigkeit der friedlichen Entwicklung ist das allerorts erkennbare Bestreben. Der Redner hob besonders hervor, daß die allgemeine Politik der Annäherung sich auch auf die deutsch-englischen Beziehungen erstreckt.

* Der Prozeß gegen die Italiener, die im Juli v. deutsche Turner auf einem Ausfluge in Südtirol überfielen, hat in Rovereto begonnen. Die Beschuldigten erklärten, vergeblich zu sein. Einzelne Stellen der Anklageschrift wurden von den Angeklagten bestritten, was der Verhandlungsleiter ungerührt ließ.

Frankreich.

* Im Verlauf der Marokkodebatte in der Deputiertenkammer kam es zu stürmischen Ausbrüchen. Endlich einigten sich doch alle Parteien dahin, die Regierung nach Kräften zu unterstützen. Aufsehen erregt es allgemein, daß der Minister des Äußeren, Richon, in seiner eingehenden Rede sich nicht mit den Ausföhrungen Delcassés befähigt, der zu Anfang der Debatte seine (gegen Deutschland gerichtete) Marokkopolitik in glänzender, mit ungeheurem Beifall aufgenommenen Rede verteidigt hatte. Es hat den Anschein, als ob bei den Deputierten, die dem Generalminister zugehört hatten, eine Art Genüchterung eingetreten ist. — Die Debatte endete mit einem vollständigen Sieg der Regierung. Die Kammer sprach der Regierung mit großer Mehrheit das Vertrauen aus.

England.

* Nach einer Meldung aus Kopenhagen steht nunmehr fest, daß König Eduard demnächst dem dänischen Hofe einen Besuch abstatten wird.

* In Marinekreisen herrscht allgemeine Mißstimmung, weil die Schießübungen, die im Kanal veranstaltet wurden, unbefriedigend ausgefallen sind. Die Admiralität beschloß, mit Eifer die kriegsmäßige Ausbildung der Marine zu betreiben und ordnete daher eine Mobilmachung der Heimatflotte an. Es ist das erste Mal, daß solche Versuche im Winter stattfinden.

Italien.

Die Regierungsblätter in Rom bringen ehrenrührende Erklärungen über die 168 Rechtfertigung. „Deutschland“

so schreibt der „Corriere della Serra“, dürfe nicht dulden, daß die in Algerien geschlossenen Abmachungen umgestoßen würden. Außerdem beständen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren über diesen Punkt Sonderabmachungen. Besonders interessant ist die Erklärung, daß Italien an Deutschland mehr wie an Frankreich gebunden sei, und daß das Wiedererscheinen Delcassés bedauerlich und gefährlich für den Frieden sei.

Belgien.

* Der in Brüssel tagende Kongreß der Fortschrittsparteien hat sich gegen die Übernahme des Kongostaates ausgesprochen. Der vom wirtschaftlichen, moralischen und politischen Standpunkt herverfälschte Vertrag sei bedingungslos abzulehnen und das Volk durch Ausschreibung von Neuwahlen zu befragen.

Norwegen.

* Im Staatsrat zu Christiania wurde beschloffen, einen Regierungsentwurf über den Zolltarif dem Storting vorzulegen. Die wichtigsten Veränderungen sind Herabsetzung des Zollerolls um 5 Or pro Kilogramm, Einführung einer Schiffsabgabe von 10 Or pro Tonne Erz bei der Ausfuhr, und Herabsetzung der Schiffsabgabe bei der Einfuhr ausländischer Waren von 80 auf 65 Or pro Tonne.

Portugal.

* Die Nachrichten über die Lage in Portugal lauten ziemlich widersprechend. Die Regierungsorgane haben das Gerücht verbreitet, daß man einen Aufstandsversuch erwidert habe. Demgegenüber erklären die Fortschrittsparteien, es handle sich dabei nur um ein schlaues Manöver der Regierung, die die Wahlen zu beeinflussen sucht, indem sie den Bürgern Schrecken einflößt. Tatsächlich hat der Ministerpräsident bekannt gemacht, Spanien würde, wenn in Lissabon die Revolution ausbräche, mit 40 000 Mann einrücken und mit der Unterstützung Englands den Aufstand niederwerfen. Die Unruhe der Bevölkerung nimmt infolge dieser tolen Gerüchte immer mehr zu.

Rußland.

* Zu dem Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung der Duma im Zusammenhang mit der Flottenvorlage der Regierung äußerte der Führer der Dabisten, daß die Regierung das Parlament nur auflösen würde, falls die Entscheidung der Duma nicht der Stimmung des Landes entsprechen würde, so daß also die Regierung darauf rechnen könnte, daß die vierte Duma eine andere Entscheidung trifft. Sollte die Duma das Flottenprogramm ablehnen, so werde sie ihren Beschluß derart genau begründen, daß auch das Marineministerium von der Undurchführbarkeit seines Programms überzeugt sein werde.

Balkanstaaten.

* Nach einer Meldung aus Sofia sind die seit dem Rücktritt des bulgarischen Ministeriums Suben unternommenen Versuche zur Bildung eines Kabinetts aus der Fortschrittspartei und der demokratischen Partei bisher gescheitert, und zwar hauptsächlich an den entgegengesetzten Gesichtspunkten beider Parteien bezüglich der mazedonischen Fragen. Während die Fortschrittspartei entschieden für eine Unterstützung der Reformen eintritt, macht sich in den Kreisen der Demokraten eine starke Strömung dagegen geltend. Falls sich eine Verständigung als unmöglich erweist, dürfte ein Geschäftministerium gebildet werden.

Amerika.

* Die argentinische Regierung hat, da sie mit ihren Vorlagen für die Landesverteidigung auf Widerstand im Parlament stößt, alle Vorlagen zurückgezogen und die Sitzungen geschloffen. Die Kammer beschäftigt trotzdem weiter zu tagen. In diesem Falle dürfte die Regierung den Belagerungszustand verhängen. Die Truppen werden bereit gehalten.

Afrika.

* Der abgeleitete Sultan Abd ul Aziz legt alle Hebel in Bewegung, um seinen Thron

zurückzuerobern. In der Moschee von Fez wurde ein Brief verlesen, in dem Abd ul Aziz ankündigt, daß er mit französischen Truppen dorthin kommen wird. Der Brief rief lebhafteste Aufregung hervor. Die Bevölkerung erzwang vom Baisha die Auslieferung von 600 Gewehren und sechs Kanonen, die auf die Forts geschafft wurden. — Die Erbitterung gegen die Fremden nimmt bedenklich zu. In Fez wird jetzt mit dem Titel „Waterland“ eine Zeitung herausgegeben, die für Marokkos Unabhängigkeit und die Vertreibung der Fremden eintritt.

Mexico.

* Gerücheweise verlautet, daß das nördliche Mexiko sich in hellem Aufbruch befindet. In der Provinzhauptstadt Tlaxcala tobt der Bürgerkrieg. Dort erschien ein Aufruf der nationalen Partei, den Parteiführer einzustellen und zur Grenze zu ziehen, um gegen den äußeren Feind zu kämpfen, der bereits einen nicht kleinen Teil der Provinz Axtelbetschan in Besitz genommen habe. Der Aufruf blieb wirkungslos. Zwischen den Parteien in Tlaxcala tobt der Kampf, unter den Bemühenden befinden sich mehrere Personen, die die Straße betreten hatten, ohne an dem Kampf teilzunehmen. In der Stadt fanden Plünderungen statt.

Die Artillerie und das Luftschiff.

* Noch sind die lenkbaren Luftschiffe nicht praktisch in den Dienst der Heere getreten, aber die Techniker sind schon emsig am Werke und studieren die Abwehrmittel gegen den neuen gefährlichen Feind der Heeresleitungen. Die Generalstäbe beschäftigen sich vor allem mit dem Scheinwerfer, der derselben ist, im Kampf wider das Luftschiff eine wichtige Rolle zu spielen. Der Stoff, aus dem bislang die Dirigables angefertigt werden, ist auf außerordentlich große Entfernungen sichtbar und kann von Scheinwerfern selbst in Entfernungen von fünf und mehr Kilometern leicht entdeckt werden. Einmal im Lichtkreis, wird man den Ballon nicht mehr ins Dunkel entweichen lassen, und nun beginnt die artilleristische Bekämpfung. Aber mit den Feldgeschützen und Haubitzen ist es unmöglich, einen Ballon zu erreichen, der sich in einer Höhe von mehr als 400 oder 500 Meter über dem Gelände befindet; die Geschosse lassen eine beachtliche Mörserstellung nicht zu. Wie die „Revue Sportiva“ zu berichten weiß, arbeitet Krupp gegenwärtig an einem neuen Geschosstypus, der diese Mängel beseitigen und schließlich sogar einen Verfallschutz ermöglichen soll. Die lenkbaren Luftschiffe werden dadurch gezwungen, in außerordentlichen Höhen zu bleiben und sie entgehen trotzdem nicht der Gefahr, der feindlichen Artillerie zum Opfer zu fallen. Zur Bekämpfung der Luftschiffe kommt ausschließlich das Schrapnell in Betracht. Aber auch die kleinen Kugeln des kopierenden Schrapnells würden das Schicksal des Dirigables nicht besiegeln, denn durch die kleinen runden Löcher entweicht das Gas nur langsam und die Luftschiffe würden in den meisten Fällen noch die Zeit haben, sich zurückzuziehen und ihre Basis zu erreichen. Um die Wirkung der Geschosse zu erhöhen, hat man nun die Kugeln des Geschosses durch eine etwa zehn Zentimeter lange Röhre zwei zu zwei verbunden. Durch die Bewegung der einzelnen Kugel würden in die Ballonhülle statt der ungesährlichen kleinen runden Löcher lange streifenartige Wunden geschnitten, die den Dirigable sofort zum Absturz bringen müßten. Ein italienischer Artillerieoffizier schlägt jetzt vor, die Röhre durch einen spiralförmig zusammengebundenen Stahldraht zu ersetzen, der durch seine Elektrizität nicht Gefahr läuft, zu reißen und zugleich imstande wäre, der Ballonhülle ungleich größere Verletzungen, bis zu 40 Zentimeter Länge, beizubringen.

Von Nah und fern.

Ein neuer Frauenmord in Berlin. Noch ist die Berliner Kriminalpolizei mit der Auf-

klärung einer Anzahl von Kapitalverbrechen beschäftigt, und schon ist wieder von einem neuen Mordtat zu berichten, die im Norden Berlins verübt wurde. Im Hause Gerichstraße 8 wurde die 45jährige Witwe Anna Wiesner, geborene Bretschneider, in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte die Tat auf den Nachlaß eines verarmten Liebhabers zurückzuführen sein. Der Mörder, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt werden konnte, hat einen geraumen Vorprung, da das Verbrechen schon etwa Mitte Januar verübt sein muß.

Künffacher Lebensretter. Eine nur sehr selten verliehene Auszeichnung wurde dem Schiffbauingenieur Karl Franzus von der Germania in Kiel zuerkannt. Nachdem er bereits vier Menschenleben gerettet und im Besitz der Rettungsmedaille am Bande war, erhielt er jetzt für die im April v. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Arbeiters vom Tode des Ertrinkens den Kronen-Orden 4. Klasse am Bande der Rettungsmedaille.

Vom elektrischen Strom getötet. Der japanische Ingenieur Schmidt aus Tokio, der mit einem Kollegen das elektrische Eisenbahnkraftwerk in Altona besichtigte, kam dem Schalter zu nahe und wurde vom Starkstrom getötet.

Ein wiedererkandener Loter. Vor 27 Jahren wanderte der damals 17jährige Louis Wegel in Indien in Thüringen nach Amerika aus und hatte seit 15 Jahren nichts von sich hören lassen, so daß auf Antrag seiner Familie ein gerichtliches Aufgebotsverfahren eingeleitet und daraufhin im vergangenen Jahre die Todeserklärung ausgesprochen wurde. Der großen Überraschung der Angehörigen war dieser Tage von dem Totgeglaubten bei seinem in Kassa anwesenden Bruder Hugo Wegel ein Brief ein, der von einem ganzen Bündel New Yorker Zeitungen begleitet war; in dem Schreiben teilte der Verschollene mit, daß er sich guter Gesundheit erfreue!

3000 Mark in wenigen Tagen verbüßt. hat der Schreiberlehrling Otto Wähner aus Merseburg, der bei einem dortigen Rechtsanwalt beschäftigt war und nach Unterschlagung obiger Summe das Weite gesucht hatte. Der junge Mensch hatte sich mit seinem Raube direkt nach Berlin gewandt, wo er einige Tage in Saub und Bruns lebte und dann nach Hannover weiterreiste. In dieser kurzen Zeit hat er die veruntreute Summe fast bis auf den letzten Pfennig vergeudet, so daß er von Hannover aus seinem in Leipzig wohnenden Vater per Draht um Draht bitten mußte. Dieses Telegramm führte auf die Spur des Flüchtigen und hatte seine alsbaldige Verhaftung zur Folge.

Mutige Lebensrettung. Auf dem Schillersee brach ein Bauer mit seinem Schilke ein. Zwei Gendarmen, die des Weges kamen, retteten ihn, indem sie ihre Bewaffnung ablegten, Holzstämme in den See warfen und diese vor sich herhoben, um so zu dem Verunglückten zu gelangen, den sie unter den größten Anstrengungen und mit eigener Lebensgefahr vom Tode retteten.

Künffache Kindesmörderin. Das 14jährige Dienstmädchen Ida Schnell, das in München und Umgebung fünf ihr anvertraute Kinder in grausamer Weise hingerodet hatte, ist nach langer ärztlicher Beobachtung dauernd einer Irrenanstalt überwiesen worden. Das Strafverfahren wurde eingestellt.

Die Leiche im Brunnen. Eine schaurige Entdeckung machte dieser Tage das Dienstmädchen des Besten Grabinenwess in Gr.-Pulstow bei Briesen (Westpreußen). Beim Wasserholen bemerkte sie die Leiche eines Mannes im Brunnen. In dem Toten wurde der Mollereiverwalter Paul Brunt aus Lobedan erkannt, der Ende Dezember v. spurlos verschwunden war. Er, der hochgradig nerkodet war und beim Aufstehen berattiger Anfälle häufig planlos umherirrte, ist vermutlich in der Nacht auf den Hof des genannten Besten geraten und dabei in den Brunnen gestürzt. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden, weil vom Wasser bedeckt war.

In goldenen Ketten.

Roman von F. Sutan.

Der Wald lüchelte sich hier etwas, ein freundliches Forsthaus, mit einem Kofengärtchen davor, in welchem Rosen und Nelken blühten und dufteten, lag vor ihnen. Es war das Forsthaus Moorhof, das Ziel ihrer Fahrt. Brandhorst wollte mit dem Förster hier seine Holzeinkaufe abschließen.

Die Herrschaften wurden von der Frau Oberförster, die soeben die Tür trat, begrüßt. Zwei kleine dicke Mädchen hielten sich verlegen an ihrem Kleide fest, welche eine Waldinber waren es, die selten fremde Menschen zu sehen bekommen. Martina beugte sich zu ihnen herunter, dem guten freundlichen Gesicht gegenüber wurden die Mädchen schnell zutraulich, aber als Besta ihnen die Hand reichte, wichen sie steu zurück, denn die Hände der schönen, fremden Dame waren ja so eiskalt.

Die Damen und Brandhorst setzten sich auf die Bank unter der Linde, die vor dem Hause stand.

Der Förster trat jetzt auch aus dem Hause und setzte sich zu ihnen. Seine Frau holte Waldbeeren und hitze Milch. Die Unterhaltung drehte sich zunächst um die Angelegenheiten des Gartens und Hauses. Besta hörte wie im halben Traum zu, wie die Männer von Obacht redeten, während die beiden Försterfrauen von ihren Hühnern und Gänzen sprachen. Aber Bestas Gedanken wollten wie traumverloren tief im Waldesdunkel, dort, wo die Lin-

den rauchte. Dort hatte sich einst ein Liebespaar das Leben genommen. Warum wohl? Trugen andre Menschen die Schuld daran? Galten sie die beiden mitleidslos hinausgetrieben aus der Welt?

Brandhorst erhob sich jetzt. Er wollte mit dem Förster nach den Holzschlägen gehen. Sie möge den Wagen nur vorfahren lassen, wenn sie Lust habe, und mit der Frau Oberförster allein heimfahren, sagte er zu Besta, er könne die Damen nicht begleiten, denn er habe noch zu viel zu tun hier.

Besta sah ihn angstvoll an und suchte in seinen Augen zu lesen. Was hatte er wohl vor? Etwas Gutes sicher nicht. Der Holzkauf war wohl nur ein Vorwand. Sicher wollte er nach der Holzquelle, und schwarze Nachgedanken brüelten wohl hinter dieser finsternen Stirn. O, warum mußte sie es ihm auch sagen, daß Adloff heute nacht dort unten war. Es gab ja keine bessere Gelegenheit, Nachpläne auszuführen. Das Dunkel der Nacht und die Schwärze der beständigsten jeder Untat. Wenn ein Schuß irgendwo aus dem Hinterhalt abgefeuert wurde, waren sie es natürlich gewesen. Gott im Himmel! Was sollte sie tun! Sollte sie Martina ins Vertrauen ziehen und dieser ihren Argwohn, ihren schlimmen Verdacht mitteilen? Diese würde sie aber anlachen, ihr die finsternen Gedanken auszubreden suchen. Und waren dieselben nicht auch nur eine Folge ihrer überreizten Nerven? Seit gestern abend war ja in ihrer Seele alles wie aus den Fugen. Nieberhalt arbeitete ihre Phantasie, ihr ein Schreckensbild

nach dem andern vor die Augen zaubernd. Vielleicht kam noch die Stunde, wo sie ihrem Mann all die bösen, mißtrauischen Gedanken, die sie gegen ihn gehabt, abgab. Endlich kam ihr nun doch ein rettender Einfall.

„Soll ich den Wagen nicht wieder zu dir zurückschicken?“ fragte sie so unbefangen wie möglich.

„Ich kann die Zeit nicht gut bestimmen, wann ich heimfahre, aber der Aufseher kann nach Benzheim fahren und dort im Galtshof ausharren! Dort werde ich später eintreffen,“ erregnete Brandhorst ruhig.

Besta atmete erleichtert auf, nun konnte sie wenigstens handeln und brauchte nicht duldend und ergebend das Schicksal an sich heranzulassen, denn sie fühlte wie eine Seherin das unerbittliche Naken des Schicksals, das Rauschen seines Flügelfluges sogar hier in dem tiefen Frieden des Forsthauses.

Brandhorst ging jetzt mit dem Förster nach den Holzschlägen. Eine finstere Entschlossenheit lag in seinen Zügen. Er fürchtete kein Schicksal, er war der Mann dazu, es lähn heraus zu beschwören und allen Folgen zu trotzen.

Besta bestellte nach einer Weile den Wagen. „Du sehnst dich ja doch brennend nach deinem Mar,“ sagte sie mit einem schwachen Versuch zum Scherzen zu Martina.

„Wie kann — o wie kann das anders sein!“ verziehte diese mit einem glücklichen Aufschauen ihrer grauen Augen.

„Es kann leider zwischen Ehegatten auch ganz anders sein,“ sagte Besta, als sie nun im Wagen sahen und durch den stillen Wald

führten. „Ich habe noch nie Sehnsucht nach meinem Manne verspürt und jetzt habe ich oft ein förmliches Grauen vor ihm.“

„Arme Besta,“ erwiderte Martina und sagte nach ihrer Hand. „Warum auch gerade dir ein solch herbes Los! Dir, die du wie geschaffener wart zum Glück, zu ungetrübter Lebensfreude. Ich sehe dein strahlendes Bild noch vor mir damals auf deinem ersten Ball, im weißen Kleide, Taufendischöndchen im Haar, Prinzessin Taufendischöndchen nannten dich die Herren.“

„Ja — auch er — nannte mich so,“ sagte Besta trauernd. „O, wäre ich fest, standhaft, ihm treu damals geblieben, mein Leben hätte nicht diesen schrecklichen Zwischenfall erhalten! Aber das weiß ich, träte noch einmal eine solche Lebensentscheidung an mich heran, dann abbe es kein Schwanken mehr für mich, dann folgte ich nur meinem Herzen und niemals irgend welchen andern Rücksichten und Einflüssen.“

„Eine solche Entscheidung? Wie meinst du das?“ fragte Martina erstaunt.

„Ich weiß es nicht, wie es kommen mag, ich fühle nur, ich ahne es, ich stehe vor einem Wendepunkt meines Lebens! Ich habe noch einmal eine Frage frei an das Schicksal!“

Ein eigener Glanz lag bei diesen Worten in den Augen der jungen Frau und ihre Wangen waren fieberhaft geröte.

„Du fieberst, du bist krank, Besta,“ sagte Martina. „Laß dir Zitronenlimonade machen, wenn du zu Hause kommst und lege dich zeitig zu Bett, du bist nicht wohl.“

„Ja, das wäre vielleicht das Beste für mich, schlafen, vergessen,“ flüsterte Besta vor sich hin.

Verhaftung eines Defraudanten. In Luxemburg wurde ein junger Deutscher verhaftet, der sich dadurch verdächtig machte, daß er mittels einer Drohke alle Kellnerinnen-Freien besuchte und das Geld mit vollen Händen ausgab. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann, dem sich mehrere Mädchen angegeschlossen hatten, ein Kaufmann aus Büttingen war, der seinem Chef etwa 3000 Mark unterschlagen hatte, die bis auf einen kleinen Rest ausgegeben waren.

Eine Influenza-Epidemie in Ungarn. Die Stadt Bregburg a. d. Donau und ihre Umgebung sind von einer ganz außergewöhnlich heftigen Influenza-Epidemie heimgegriffen, wie sie seit Jahrzehnten in Ungarn nicht vorkam. Die Stadt zählt 15 000 Erkrankungen, sodaß Ärzte und Apotheken Tag und Nacht beschäftigt sind. Der Charakter der Seuche ist ein ungemein tödlicher; zahlreiche Fälle verlaufen tödlich.

Feuer in den Pariser Zentralmarkthallen. In den Zentralmarkthallen von Paris brach Feuer aus, das in der elektrischen Kraftstation in der Rue Beauvilliers anfang und großen Schaden verbreitete. Das Licht erlosch, dichter Rauch erfüllte die Hallen, während Schreckensrufe von allen Seiten ertönten. Die Arbeiter der elektrischen Station gaben sofort Alarm und versuchten, sich dann zu retten. Man hofft, daß alle mit dem Leben davongekommen sind. Der Sachschaden wird auf eine Million geschätzt. Durch Vernichtung eines Kabels war ein großer Teil des Opernbetriebes in Dunkel gehüllt.

Ein internationaler Schwindler. Der zahlreiche deutsche Geschäftsleute geschädigt hat, ist endlich in Nancy in Frankreich von seinem Geschick ereilt worden. Es handelt sich um den aus Nürnberg gebürtigen Kaufmann Walz, der seit einer Reihe von Jahren von Holland und Frankreich aus einen umfangreichen Schwindel mit patentierten Pastillen betrieb, die angeblich Ammoniak enthielten und zur Verbesserung des Petroleums dienen sollten. Unter großer Klame trieb er diese „Ammoniakpastillen“ in deutschen Zeitungen an und suchte hier Vertreter. Durch fingierte Bestellungen erzwang er seine Opfer zu täuschen und zur Übernahme der Vertretung zu veranlassen. Die Vertreter bestellten dann, irreführt durch die fingierten Bestellungen, große Mengen von Pastillen, die sich später als wertlose Naphthalin-Kugeln herausstellten. Auf diese Weise hat Walz, nach den bisherigen Ermittlungen, deutsche Geschäftsleute um mehrere hunderttausend Mark geprellt. Von der Staatsanwaltschaft in Hamburg unter Auslegung einer Verurteilung von 200 Mk. festschicklich verurteilt, ist es jetzt gelungen, den Schwindler in Nancy zu verhaften. Er wird demnächst eine Rundreise durch die verschiedensten Städte Deutschlands antreten müssen, um den Lohn seiner Tätigkeit einzufordern.

Ein reisendes Museums-Museum. Die Engländer, besonders aber die Baptisten, legen ein Hauptaugenmerk auf die Museums-Verwaltung, und so ist es denn kein Wunder, daß sie eine große Anzahl Kuriositäten gesammelt haben, welche auf diese Tätigkeit Bezug haben. Etwa 100 solcher Seltenheiten haben sie zu einem Museum vereinigt, das sie im Lande umher wandern lassen, um aus den Entrees Gelder für die Mission aufzubringen. Zu den interessantesten Gegenständen dieses Museums gehört ein Kreuzifix, welches vor etwa 300 Jahren von einem Jesuiten nach dem Konigo gebracht worden war, und das die Eingeborenen seitdem als Fetisch verehren. Das Kreuzifix ist mit einer dicken Kruste bedeckt, welches von dem Blute herrührt, das die Wilden ihm geopfert haben. Ein anderer Fetisch wurde aus dem Kopfe einer Figur hergestellt, die den heiligen Geist darstellt, und welcher als Schutz gegen böse Geister in einem Dorfe angebetet und verehrt wurde.

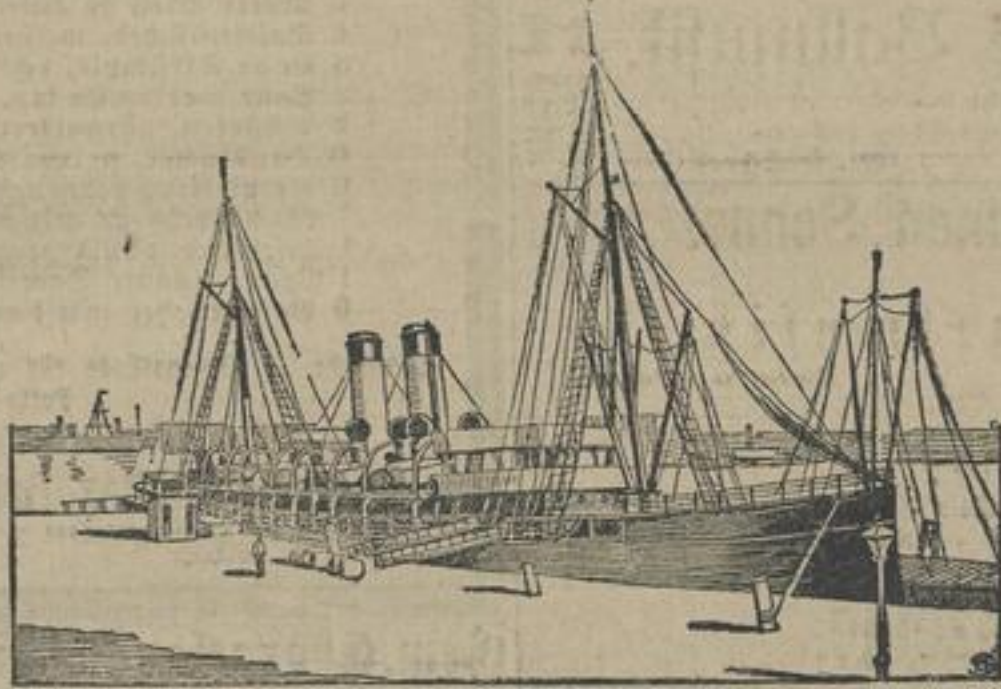
Die französische Sprache in der Schweiz. Mit Besorgnis verfolgen die Franzosen die wachsende Ausbreitung der deutschen Sprache in der französischen Schweiz, und sie lassen es an Versuchen nicht fehlen, dieser Entwicklung künstliche Hindernisse zu bereiten. In Valais hat sich unter dem Vorhitz des

Universitätsprofessors Bemann eine romanische Vereinigung gebildet, die durch eine energische Förderung der französischen Sprache den Vordringen des Deutschen ein Paroli bieten will.

Eine gewaltige Feuersbrunst. In Brügge brannten in der Nacht die großen Ölschiffe der Copra Oil Company vollständig nieder. Beim Versuch, eine eingefrorene Röhre durch eine Flamme aufzutauen, entzündete sich die Ölröhrenleitung, und in wenigen Minuten stand der Ölpressenraum in hellen Flammen. Dreißig Arbeiter der Nachtschicht vermochten mit der vorhandenen Löscheinrichtung nichts auszurichten. Das Feuer ergriff schnell die großen Reservoirs, die mehrere 100 000 Liter Öl enthielten. Das explodierende Öl schleuderte mit

gelegentlich gegen § 2 des Vereinsgesetzes verhandelt zu haben, welcher u. a. vorschreibt, Verleser von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sind verpflichtet, Statuten des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen 3 Tagen nach Einsetzung des Vereins, und jede Änderung der Statuten oder der Vereinsmitglieder binnen 3 Tagen, nachdem sie eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntnisnahme einzureichen, dieselben auch auf Erfordern jede darauf bezügliche Auskunft zu erteilen. Die Strafkammer beurteilte L. zu einer Geldstrafe. Seine Revision wurde am Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen, indem unter anderem ausgeführt wurde, ohne Rechtsirrtum habe die Strafkammer festgestellt, daß es sich nach dem Inhalt der Statuten um einen Verein im Sinne des Vereinsgesetzes handle. Nach dem

Die beschädigte „Amsterdam“.



Die Schiffe der Great-Eastern-Line, die den Verkehr zwischen London und dem Kontinent über Harwich-Hoel von Holland vermitteln, galten bis zum Vorjahr allgemein als sehr sicher. Mit dem Untergang der „Verlin“ im Februar 1907 an der Wote von Hoel von Holland wurde dieser Glaube beim Publikum arg erschüttert, ein Mißtrauen, das durch die Strandung der „Sienna“, eines Schwerer-Schiffes der „Verlin“, Mitte des Monats Januar d. n. nur noch befestigt wurde. Inseinerweise ließ wenige Tage darauf, am 22. d., ein anderes Schiff der

Great-Eastern-Line, die „Amsterdam“, im holländischen Kanal bei Rierne Waterweg an der holländischen Küste mit dem Dampfer „Kymister“ zusammen und wurde dabei so led, daß die Passagiere das Schiff schleunigst in Rettungsbooten verlassen mußten. Nach einem dieser Boote, auf dem sich 28 Personen befanden, wurde tagelang vergeblich geforscht, bis sich herausstellte, daß es im Kanal von einem norwegischen Dampfer aufgenommen worden war. Die „Amsterdam“ wurde später schwer beschädigt nach Hoel gebracht.

gewaltiger Detonation die schweren Reservoirbedel in die Luft, und die Flammen loberten alsdann in gewaltigen Feuerfäulen zum Himmel. Milliarden von Funken nach allen Richtungen sprühend, Feuerwehre und Militär mußten sich darauf beschränken, die in der Nähe liegenden Gebäude zu schützen. Die städtische Gasanstalt befindet sich unmittelbar neben den Ölschiffen. Wäre nicht glücklicherweise Windstille gewesen, so wäre eine ungeheure Katastrophe entworfen. Die in großer Gefahr befindlichen Schiffe am Kai und zwanzig vollbeladene Güterwagen konnten durch Matrosen und Militär mit nur leichten Beschädigungen aus dem Bereich der Mut entfernt werden. Die Fabriken brannten bis auf den Grund nieder. Der Schaden beträgt annähernd eine halbe Million Franc.

Die Notlage in New York. Die plötzliche Eintritt harter Winterweers zeigt jetzt in New York deutlich den Umfang der Arbeitslosigkeit. Städtische und private Obdachstellen sind überfüllt; viele müssen zurückgewiesen werden. Tausende melden sich als Schneeschauer, wo Hunderte verlangt wurden. Mehrere leichte Katastrophen sind die Folge. Obwohl die Finanzlage sich bessert, liegen die Geschäfte noch immer flau, was auf die Arbeiterreise ungünstig einwirkt.

Gerichtsballe.

§§ Breslau. L., welcher Vorsitzender eines oberösterreichischen Hausbesitzervereins ist, war zur Zeit

Statuten bezwecke der Verein, Petitionen und Vorstellungen an die Gemeindebehörde abzugeben und dahin zu wirken, daß die Regierung auf gesetzgeberischem Wege eine bessere Regelung der Verteuerung der Haus- und Grundbesitzer herbeiführe. Es handelte sich nicht um öffentliche Angelegenheiten. Der Begriff öffentliche Angelegenheiten im Sinne des Vereinsgesetzes begreift alle Angelegenheiten, welche nicht ausschließlich einzelne Personen, sondern die Gesamtheit des Gemeinwesens und das gesamte öffentliche Interesse betreffen.

Stuttgart. Die Strafkammer hat den Mitglied Wilhelm Arnold aus Altdorf bei Rittingen, der gewöhnliche Mitglied nach Stuttgart lieferte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Berliner Humor vor Gericht.

Ein Handgedruck. In einem Berliner Gesellschaftsverein war ein solches Abendessen, dann folgten deklamatorische Vorträge und das obligate Feilbied. Und zum Schluß Tanzkränzen. So schön das Feilbied begann, so unharmonisch endete es. Schuld daran war das langjährige Mitglied, Herr Niemann. Der Vorsitzende stand nun vor dem Schöffengericht, um für seinen Frevel die verdiente Strafe zu empfangen. Vorsitz: Angeklagter Niemann, Sie wissen, was Ihnen zur Last gelegt wird. Erzählen Sie mal ohne Verschönerung, was sich zugetragen hat. — Angekl.: Der Vorsitzende war im besten Zuge, als als toller Dünkel und patenter Jungfelle bei die Damens natürlich sehr beliebt. Da fiel mir unglücklicherweise plötzlich in, bei in die Küche eine kleine Küchenkeise sah und sich wahrscheinlich mochte. Dina hieß besagte Küchenkeise und ich war damals unbegrifflicherweise in ihr ver-

schaffen. Mir fiel also der arme Barm in, und ich ging runter nach die Küche, um ihr ein bißchen zu trösten. Sie war alleine und außerordentlichlich in die beste Stimmung. Wir machten aber unsern III zusammen, und ich wollte sie auch einen Kuß geben, aber der machte sie nicht. Sie brückte mir bloß gleichmäßig mit heftige Färlischkeit beide Hände, obgleich ich doch die weichen Handschuhe noch anhatte. Aber dadurch achtet man ja im Liebesbüßel nicht. Wie ich in der Lokal zurückkam, danzte ich zuerst mit die alle Lehmann's, die mir als zufünftigen Schwiegerlohn von ihre magere Tochter betraute. Denn danzte ich mit eine Schlächtermeistern von zweihundertachtzig Fund, denn mit die alle Jumper, mal die Kaisererin ist, und denn mit noch einige andre. Gene Welle druff — ich hand trabe an's Wasser und bereitete mir ein Glas Bier in, da erdnt in eine Gefte ein marburdbringender Schrei, ich hätte vor Schred beinahe die Nase weisgeschmissen: „Meine neue weis-leidene Bluse!“ jammert's aus die Gefte, „ach wer war denn dieser Schwein!“ Ich loofte hin und wiesche mir unterweils den Bierbaum aus'n Schurzbar — da trieste ich den zweiten Schred: meine Handschuhe war'n, als ob ich damit Händschmalz zerfretet hätte, sie trieste se non Fett. Ich hatte in die alle Feilbiedermeistern, se von die Hände zu reiben und unter dem nächsten Feilbied zu schmeihen. Die leidene Bluse von die alle Lehmann's, die geschrien hatte, war entfällt hin, in den Rücken war meine Hand mit alle fünf Fingern in Schmalz abgeblutet. Ich war noch zur Wildheit erheitert, da schreit die dicke Schlächtermeistern: „Der Dumpe, der Dumpe, uff mir hat er doch ein Attentat verübt. Den Keel schlage ich bei Kreuze in Klumpen.“ — Ach me ne neue Kofe-leidene. Schreit die alle Jumper, „ich bin doch ein Opfer.“ Mir trauchte und ich strebte dem Ausgange zu. Aber et war schon zu spät. Der Vorsitzende von den Verein ließ die Däre zurückgehen und eine Handschuhkontrolle veranstalten. Während ich noch Notlügen machte, wo ich se lassen hätte, brachte eons von die Lehmann's ihre Wälder meine Schmalz-Handschuhe untern Feilbied vorjeshlepp, und ich war überführt. Veriebens beteuerte ich meine Unschuld und nannte den Küchenkeisebrachen als Täter. Et half nicht. Et half nicht, ich wurde verhasen und rausgeschmissen. — Vorsitz: Dabei sollen Sie aber noch zwei Verionen mit einem Bierglase geschlagen und einen Fuhrreit verfehrt haben. — Angekl.: Alles in die Rotweir. Außerdem haben mir noch vier leidene Blusen uff Schadenerlag verfallt. — Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf 100 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis. Dieser ist eine ganze Weile sprachlos. Erst auf dem Korridor macht er seinem Herzen gehörig Luft, dann fragt er den Präsidiar nach der Gerichtsreiberei, um sofort Vertretung einzulegen.

Buntes Allerlei.

Die Dauer der Träume. Über die Dauer der Träume ist man sich stetig in unklaren gewesen, weil es für den Schlafenden nur in den seltensten Fällen festzustellen ist, wie lange er zu diesem oder jenem Traum „gebraucht“ hat. Nach längeren Beobachtungen schwanken die Zeiten eines Traumes zwischen vier Sekunden und zwei Stunden. Der Traum in der Hypnose und der Traum bei halbwachem Zustande scheint der längste zu sein. So wundern wir uns des öfteren, daß wir, wenn wir uns morgens normal auf die andre Seite legen, um vielleicht schon nach Minuten wieder gewacht zu werden, wir dennoch einen Traum durchlebt haben, zu dessen Erleben in Wirklichkeit lange Stunden gehört hätten. Derartige kurzlebige Träume werden immer humorvoller Natur, entweder familiären oder humoristischen Inhalts (was wir verrückte Träume zu nennen pflegen) sein. Sogenannte schwere Träume, d. h. solche, in denen sich in unserm Innern ein Drama abspielt, pflegen längere Zeit zu dauern, da man bei schlafenden Personen feststellen konnte, daß sie sich durch Worte bis zu zwei Stunden mit ein und demselben Material beschäftigten. Je länger der Traum, desto gesünder ist er für den Menschen, Träume von 2-5 Minuten werden uns als „angenehme Ergebnisse“ immer aufzählen, während Träume von einer Stunde und mehr stets in uns ein Gefühl der Niedergeschlagenheit aufkommen lassen. Versuche haben ergeben, daß die Träume mit der Haltung des Kopfes konform gehen, und zwar träumen wir um soviel länger, als der Kopf höher liegt.

Aber, gnädige Frau, mir mein geliebtes Gopgepon so lange zu entführen.“ tänte da eine frohliche Stimme zum Wagenfenster hinein. Es war der junge Oberförster Max Seifert, der dem Wagen entgegengegangen war. „Halten Sie“, rief er dann dem Kutscher zu und begrüßte die Damen.

„Gentlere dich nicht, Martina“, lante Leska, stetig aus und stiege in seine Arme. Ihr leucht auch ja doch beide nach einem ungehörigen Beisammensein. Ich will dich dem Gatten nicht länger entziehen. Soich ein Balldanzgang zu geben, die sich lieben, das ist ja wohl das schönste auf Erden. — Wie hieß doch das Lied — er wollte es mir feinerzeit vorlesen:

In dem blühenden Mai sich dahin zu gehn, im Arm seine zitternde Lied.

Ob er es mir noch einmal vorbringen wird?“ Leska, du bist krank, du sieberst, ich sollte eigentlich bei dir bleiben“, jagte Martina besorgt.

„Nein, nein, du Gute, geh nur, ich werde die Augen schließen, träumen.“

Aber Leska träumte durchaus nicht, als sie nun allein war, dazu war keine Zeit jetzt, und dazu lagten die Gedanken auch zu wild durch ihre Hirn. Jetzt galt es zu handeln, einen Plan zu ermitteln, um ihr abendliches großes Unbehagen zu vermeiden. Als sie die Villa erreicht hatte, gab sie dem Kutscher Befehl, um acht Uhr wieder vorzufahren. Nun stieg sie die Freitreppe herauf. Es war still überall in den luxuriösen Räumen. Martha sei ausgegangen, wurde der Frau Brandhorst gesagt. Das war

ja eine Wohltat für Leska, denn sie brauchte Martha's lächenden Blicken nicht zu begegnen. Wie eine in einem Zauberhafte Verbannte kam sie sich vor, als sie durch die weiten stillen Zimmer schritt.

So sah sie sich Leska in diese kalte Pracht verbannt und sie sehnte sich nach Freiheit, nach Geldung.

„Limonade trinken und schlafen.“ Kätherte Leska vor sich hin. „O, über die gutgemeinten Ratschläge der Menschen, die in ihrem Blick dahin sehen, als wäre die Welt ein Paradies. Auch Martina in ihrem Blick hat wohl keine Ahnung von dem Seelenzustand solcher armen unglücklichen Seelen, die da im Banne des reichen Zauberers und einer großen Liebe stehen, das edle Leben des ehemaligen Geliebten bedroht sehen und nun auf dem Standpunkt der Verzweiflung angelangt sind, wo man keine Schranken mehr kennt und das Urteil der Welt, der Menschen verachtet.“

Ruhelos irrte die junge Frau durch die stillen Zimmer. Da endlich wurde ihr halb wahnwitziges Unbehagen unterbrochen. Der Diener Franz brachte die Briefschale, sie wühlte mit zitternden Fingern darin herum. Geschickliche an ihren Namen waren es, die interessierten sie nicht. Da endlich kam etwas für sie, ein Brief aus der Heimat.

Wie glücklich und loslos sie alle schrieben. In nächster Zeit wollten sie kommen, es mühte ja jetzt wunderbar schön sein in Altenharn, auch daß Martina jetzt dort war, in doch für Leska sehr angenehm, stand in dem Briefe. Sie und ihr Max hätten wohl auch lange auf ihren Gopgepon

warten können, wenn Brandhorst nicht so arrogentlich Max Seifert die gute Stelle verhasst. Leska's Heirat sei eben ihrer aller Glück gewesen, sie werde mit der Zeit ja auch noch zu der Einsicht kommen, daß nur Gutes aus ihrer Heirat entstehen.

„Ne, nie“, murmelte Leska erbleichend, und dann dachte sie mit Schreden daran, wie ihre Mutter und Schwerttern es wohl hier finden würden, wenn sie kämen! Eine glückseligende Frau würde ihnen jedenfalls als ihre Tochter und Schwester nicht entgegenreten. In der Oberförsterei unten am Walde, o ja, da konnten sie eine solche finden, aber nur nicht in der prächtigen Brandhorstischen Villa in Altenharn.

Sie trat vor den Spiegel. Sah sie nicht ganz anders aus seit gestern? Die Wangen so feierhaft gerötet, die Augen bliden so ernt, fast dicker, und um die Lippen, welche ein schwerlicher, beinahe herber Zug.

„Was ist aus mir, der angeblich ein so großes Heiratsglück erhalten Frau, genorden!“ rief sie verzweifelt aus. „Eine unglückliche, eine dem Wahnsinn nahe gebrochte Frau!“

Und dann stiegen wie höhnische Geipenker die Jugenderinnerungen in ihr auf, das Bild ihrer blühenden Mädchenzeit im weichen Kleide und mit den Lausenbüscheln im Haar, und neben ihr der junge Offizier, das schöne heitere Antlitz zu ihr herabgebeugt, und ihr tief und treu in die Augen schauend. „Sie würde sich nicht von dem Reichum dieses Glasfabrikanten blenden lassen?“ fragte er. „Nein, nein, niemals!“ versicherte sie, und nun hatte

sie es doch getan und sie stand nun hier in all dem Glanz, dem Reichum, dem Luxus — als ein elendes Weib.

Der bestellte Wagen fuhr jetzt vor. Wie ein Rud gina es bei dem Geräusch durch Leska's zarte Gestalt. Jetzt hieß es nicht mehr jammern und zagen und Erinnerungen heraufbeschwören, jetzt hieß es handeln. Nur dunkel schwebte es ihr noch vor, was sie eigentlich tun wollte, aber ihr war es, als könne sie doch heute eine rettende Tat vollbringen, eine rettende Tat für ihren Mann und für den ehemaligen Geliebten, wenn sie jetzt die abendliche Fahrt unternehmen würde. Sie drückte ein dunkles Flüßhütchen auf das krause, blonde Haar und hüllte sich in einen schwarzen Mantel.

Blühendrot verlor die Sonne hinter den Bergen, und die Dämmerung brach schnell herein. Leska öffnete die Fenster des Wagens und schaute nach dem weidlichen Himmel, wo noch einzelne rosige Abendwolken im Äther trifteten.

Die Pferde, zwei feurige Klappen, trabten stätig aus, sie lagten nur so durch den dunklen Wald. Jetzt näherte sich das Geräch der Grenze und Leska glaubte in der Ferne herrisch die mächtige Klatsche zu hören.

Ein Grenzbeamter trat an den Wagen heran und nebot ihm Halt.

„Wie sind keine Schmuggler“, rief der Richter lachend. „Die gnädige Frau Brandhorst will den Herrn Gemahl von Vengheim abholen.“

Dienstag, den 11. Februar:
Viehmarkt in Pulsnitz.

Urfungsneuheiten sind mitzubringen.

Gasthof zur Rose.

Morgen Sonntag halte ich meinen

Karpfenschmaus

ab, wozu ich werthe Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst einlade.

Selma verw. Mattek.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Dierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Dänel.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

Richard Grosse.

Der

Nachlass

Der verstorbenen **Milde**, bestehend in Federbett, Bettstelle u. Hausgerät, soll morgen Sonntag den 2. Febr. von nachmittags 1/2 Uhr an im Gasthof zur Klinker hier gegen sofortige Barzahlung meistbietend verkauft werden.

Der Gemeinderat.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Brettnig, Hauswalde und Großröhrsdorf erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause des Herrn Grosse, Gasthof zur goldenen Sonne in Brettnig, eine

Brot- und Weissbäckerei

eröffnet habe und bitte ich, mich in meinem jungen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Bestellungen auf Franzbrötchen, Kaiserbrot, Hörnchen und sonstiges Tafelgebäck werden entgegengenommen und gut und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Max Philipp, Bäcker.



Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstlöser, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

Georg Horn,
Mechaniker.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzüglichen Fahrräder mit 2 1/2 Jahr, Prima-Nähmaschinen mit 6 Jahr Garantie, Centrifugen, Wasch-, Wring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen und Sprechmaschinen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen.

„Spurt“ Maschinen und Fahrradwerke G. m. b. H.
Berlin, No. 24.

Empfehle meine besteingerichtete

Fahrrad-

Reparatur-Werkstatt

sowie bei Bedarf von Fahrrädern nur die besten weltbekanntesten Marken als:

Brennabor, Dürkopp, Neckarsulmerpfeil.



Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt. Ersatz- u. Zubehörteile äußerst billig.

Heinrich Städtler,

Schlosserei und Fahrradbau, Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Herzlichster Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Selma Anna Laueremann,

drängt es uns, für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, für den reichen Blumenschmuck sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, ferner den lieben Nachbarsfrauen für das schöne Geschenk und Singenlassen einer Arie unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Insbondere danken wir allen denen, die uns während der langen Krankheit so hilfreich zur Seite standen.

Dir aber, liebe, unvergessliche Gattin und Mutter, rufen wir ein „Ruhesant!“ in Deine kühle Gruft nach!

Brettnig, Großröhrsdorf, Arnsdorf, den 30. Januar 1908.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Schreiben Sie eine Postkarte

an das Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. 5, 621 und verlangen Sie per Nachnahme

ein 10-Mark-Paket franko ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Leinen- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchen 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mark repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit:

- 6 Meter Stoff zu einem Kleide, vorzügliche Qualität
- 6 Taschentücher, weißer Linn, gefärbt
- 3 Paar Strümpfe, echt diamant schwarz
- 2 Paar Herren Socken, echtfarbig
- 2 Schürzen, garantiert waschecht
- 6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
- 6 Servietten, gebrauchsfertig
- 1 Wachtuchdecke mit reizendem Muster
- 1 Tischtuch, vollst. groß, m. Blumen u. Karromuster
- 1 Paar elegante Damenhandschuhe
- 6 Poliertücher mit bunter Kante.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10,25 Mk. einschliesslich Verpackung und Porto frei ins Haus.

Nichtkonvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz, Nr. 5, 621.

Schusterstrasse 21. Alte Universitätsstrasse.

Gem. Chorgesangverein „Harmonie“.

Den Mitgliedern zur vorläufigen Kenntnissnahme, daß das diesjährige Kränzchen am **Sonntag, den 15. Februar** im Gasthof zur **goldenen Sonne** abgehalten wird.

Anfang 1/2 Uhr.

D. B.

Rgl. Sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht d. B.

Einigkeit

Hauswalde und Brettnig.

Sonntag, den 2. Febr., nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Aller Erscheinen wünscht d. B.

Turnverein.

In der in letzter Nr. erfolgten Bekanntgabe des Turnrats muß es betr. der Hausnummer heißen: Georg Horn Nr. 144b, nicht aber Nr. 143b. **Art h. Gebler, Vorf.**

Rekruten!

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

Versammlung

in der „Rose“. Alle kommen!

Der Einberufer.

Husten!

Wer seine Gesundheit nicht beeinträchtigen will, besorge sich ein
5245
not. bez. Zeugnisse bezugnehmend den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen
fein schmeckendes Malt-Extrakt.

Wesentlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Raucherhusten, Krampfsu. Reizhusten.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract 90 Pfg.

Beides zu haben bei
Theodor Horn in Brettnig

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Taint.

Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Bienenmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul.**

a Stück 50 Pfg. bei:

F. Gotth. Horn und Theodor Horn.

Schöne Ferkel

hat abzugeben

Emil Hörnig, Autobesitzer, Großröhrsdorf.

Deutsche Bierhalle.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

vorm. Weißfleisch, abends Schweinshöfel mit Sauerkraut und Klößen.

Sonntag

Bratwurstschmaus.

Dierzu ladet ergebenst ein

Wilhelm Wilke.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag

fidele Tanzmusik.

Dierzu ladet freundlichst ein

Herm. Kolpe.

Gasth. z. deutschen Haus.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

O. Kaufe.

Stadttheater Bautzen.

Sonntag, den 2. Februar 1/4 Uhr

Sensationelle Operetten-Novität:

Ein Walzertraum

von Strauss.

Größter Schlager der Gegenwart.

In glänzender Ausstattung.

Mit vollem Orchester.

Wringmaschinen,

in nur guter Qualität empfiehlt

Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

Ein Mädchen,

welches Eltern die Schule verläßt, eventuell

voriges Eltern verlassen hat, in

gute Stellung

nach Dresden gesucht.

Frau Anna Brückner,
Johannstädter Ufer 10, 1.

1 Hobelbank, 1 Drehbank, 1 Schleif-

und verschiedenes Handwerkszeug ist billig zu

verkaufen in **Nr. 194b.**

Treiber, Spuler, Weber

sucht **Hug. Horn.**

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Carbid-Handlaternen

empfehlen **Georg Horn, Mechaniker.**

Marktpreise in Ramens

am 30. Januar 1908.

	Händlerpreis			Preis.	
	l. P.	h. P.		l. P.	h. P.
50 Kilo Korn	10 15	10 —	Heu	50 Kilo	3 60
Welgen	10 50	10 25	Stroh	1200 Pfd.	30 —
Gerste	9 10	8 80	Butter 1 K. (höchster)		2 60
Hafer	8 20	8 —	Butter 1 K. (niedrig)		2 40
Erbsen	12 —	11 50	Erbsen 50 Kilo		12 50
Büfe	15 —	14 —	Antoffeln 50 Kilo		2 80